Heinrich wurde am 6. Mai 973 in Bad Abbach bei Regensburg als Sohn von Herzog Heinrich von Bayern und seiner Frau Gisela von Burgund geboren.
Er war ein eher schwächliches Kind, das sich nach einem Jagdunfall mit einem Wildschwein wohl noch weiter in sich zurückzog und dabei seine Begeisterung fürs Lesen entdeckte.
Seine sorgfältige Erziehung durch Bischöfe förderte seine Lateinkenntnisse und so wurden die Bibel und Heiligengeschichten wie etwa die von Hrosvit von Gandersheim seine Lieblingslektüre.
Das entfremdete ihn wohl noch mehr von seinem Vater, der sich mehr Begeisterung für Ritterkämpfe mit dem Schwert gewünscht hätte. Stattdessen entwickelte der junge Heinrich ein großes Vertrauen in das Wirken der Heiligen Trinität. (in nomine sanctae et individuae Trinitatis)
Nach dem Tod des Vaters wurde er 995 Herzog von Bayern.

Kunigunde, wurde im Jahr 975 auf der Burg Bleiberg bei Gießen als Tochter des Grafen Siegfried von Luxemburg und seiner Frau Hadwig von Babenberg geboren. Im Gegensatz zu Heinrich wurde sie von ihren Eltern nicht nur in den klassischen Tätigkeiten Handarbeiten und Haushaltsführung in einer Burg erzogen sondern ausdrücklich zum Lesen und Schreiben in lateinischer Sprache ermuntert. So hat das junge Mädchen viel Zeit mit der Bibel und Heiligenromanen verbracht und dabei zu einem tiefen Glauben an das Wirken der Heiligen Trinität gefunden.

Die Tatsache, dass **Heirat**sort - und termin – wahrscheinlich um 997 – bis heute nicht genau bekannt sind, zeigt, dass diese Ehe damals wegen des großen Standesunterschiedes zwischen Herzog und Grafentochter als unwichtig galt – und wahrscheinlich sogar Heinrich damit von der der Königs-Nachfolge ausschließen sollte – sie bewirkte allerdings genau das Gegenteil.
Hier wurden 2 Menschen mit einander verbunden, die sich offenbar von Anfang an sympathisch waren und für die der tiefe **gemeinsame Glauben an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist** ein lebenslanges enges Band bildete.

Bei dieser Vorgeschichte kann man es auch heute mehr als 1000 Jahre später als Wunder begreifen, mit welcher Energie und Entschlossenheit, Heinrich und Kunigunde, die Reichsinsignien des überraschend verstorbenen Königs Otto II an sich brachten, gegen viele Widerstände 1002 beide zu König und Königin ernannt und **1014** sogar vom Papst in Rom zu **Kaiser und Kaiserin** gesalbt wurden.

In ihrer über **20-jährigen Regierungszeit** versuchten beide, die Ihnen anvertraute Macht, im christlichen und heute würde man sagen humanitären Sinne zugunsten der Ihnen anvertrauten Menschen zu nutzen.
Das implizierte eine bescheidene Lebensführung, die Vergabe von Ämtern etwa dem Bischofsamt nur nach Eignung und nicht nach verwandtschaftlichen Bindungen oder Geldzuwendungen und die Unterstützung der Missionierung im Osten durch den Bau des Bamberger Doms.

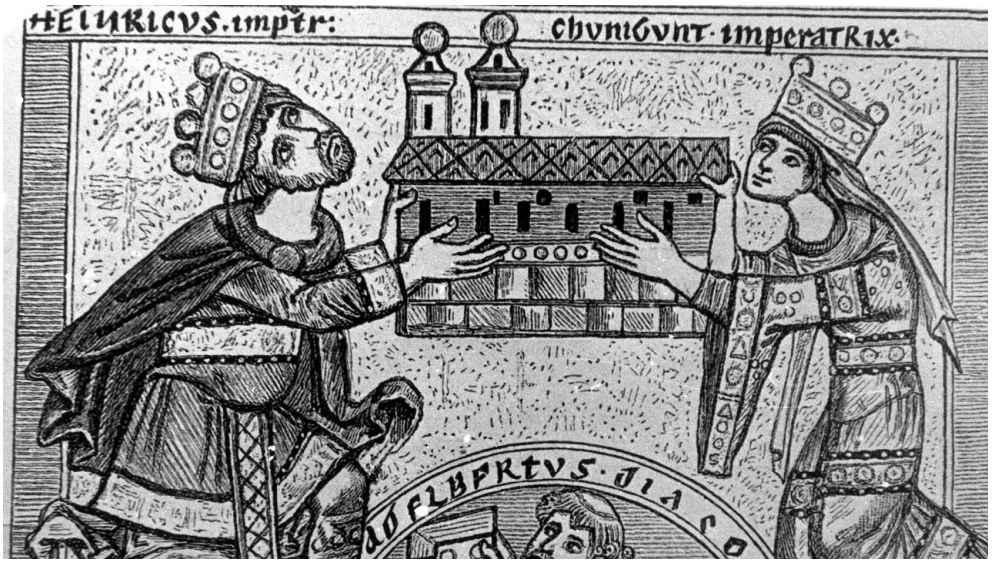
Ihr Glaube und ihr gegenseitige Treue und Achtung ließen sie viele Intrigen gemeinsam überstehen und der wegen der Kinderlosigkeit damals beliebten Vermutung einer Josephsehe antwortete Heinrich entschieden mit dem Wort **duo sumus in carne uno** – wir sind zwei in einem Fleisch nach Moses 2,24.

Nach dem **Tod Heinrichs am 13. Juli 1024 in der Pfalz Grone,** dem Datum des alljährlichen Patroziniumsfestes in St. Heinrich, organisierte Kaiserin Kunigunde die Wahl ihres Nachfolgers Konrad II und lebte 9 Jahre als einfache Nonne im Kloster Kaufungen, wo sie am 3. März 1033 friedlich eingeschlafen ist. Ihr Ansehen war so groß, dass sie hatte als einzige Kaiserin das Heilige römischen Reich deutscher Nation allein regierte.

Die bleibende Erinnerung an das positive Wirken des Herrscherpaares mündete **1146** auf Bestreben des staufischen Königs Konrad III zur **Heiligsprechung** von Heinrich durch Papst Eugen III. Kunigundes Einsatz für die einfachen und rechtlosen Menschen veranlasste Papst Innozenz III Kunigunde am **3. April 1200** zur Ehre der Altäre zu erheben.

Ihre letzte Ruhestätte fanden beide nach mehreren Umbettungen in einem vom Tillmann Riemenschneider 1513 prachtvoll verzierten Sarkophag, der seither im Bamberger Dom steht. Schräg hinter Ihnen ruht König Konrad III, der in seiner kurzen Regentschaft das Werk von Heinrich und Kunigunde fortsetzte.

Abschließend noch 3 Stimmen aus alter und neuer Zeit:
Abt Thietmar von Merseburg (1018) über Heinrich und Kunigunde:
Leuchtende Frömmigkeit und eine Güte, die süß wie Honig strömt“
Historiker **S. Weinfurter(1999)** : Heinrich wollte wie ein neuer Moses dafür sorgen, dass die Gebote Gottes Grundlage und Inhalt des Lebens aller Menschen seines Volkes würden“.
Kardinal Michael Faulhaber (1933) in den Adventspredigten sieht wie Heinrich die 10 Gebote als ewige Grundwerte jedes Staates.



14.2.1014 Kaiserkrönung

Sternenmantel von Heinrich

Grabplatte in Bamberg